Michelangelo

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **15 (1947)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-568236

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MICHELANGELO

Sonett

Si amico al freddo sasso è 'l foco interno,
che, di quel tratto, se lo circunscrive,
che l'arda e spezzi, in qualche modo vive,
legando con sè gli altri, in loco eterno.

E se 'n fornace dura, istate e verno
vince e 'n più pregio che prima s'ascrive,
come purgata, infra l'altre alte e dive
alma nel ciel tornasse da l'inferno.

Così tratto di me, se mi dissolve
il foco, che m'è dentro occulto gioco,
arso e po spento, aver più vita posso.

Dunche s'i vivo, fatto fummo e polve,
eterno ben sarò s'induro al foco;
da tale oro e non ferro son percosso.

(Italienische Korrekturen der Scientia-Ausgabe von einem Kameraden)

So freund ist kaltem Steine innres Feuer,
daß es, entzogen ihm, ihn noch umwallet,
ihn brennt und teilt, und doch sein Leben wahrend,
in Kalk verwandelt, Stein mit Stein verbindet.

Trotzt er dem Feuer, höher dann im Werte,
besiegt er Sommer, Winter, gleich der Seele,
die aus der Hölle sich geläutert aufwärts
zum Himmel schwingt, zu göttlich hohen Wesen.

So kann durch ein geheimes Feuer, welches
entzogen meinem Innern, mich versehrend
erlöschen muß, mir neues Leben werden.

Und bin ich auch zu Rauch und Asche worden,
geglüht im Feuer, werd' ich ewig dauern;
denn Eisen nicht, doch Gold hat mich gehämmert.

In der umstrittenen Uebersetzung von Hedwig Kehrli.
Aus «Michelangelo-Sonette», Scientia-Verlag, Zürich; 1945.

Die Glut, die wir aus kaltem Steine schlagen,
Ist ihm so freund, daß er, von ihr umschlungen,
Doch nicht vergeht, ja selbst verbrannt, zersprungen,
Vereint mit anderen kann ewig ragen.

Er spottet, da er jenen Brand ertragen,
Der Witterung, hat höh'ren Wert errungen,
Der Seele gleich, die sich zu Gott geschwungen,
Geläutert in des Fegefeuers Plagen.

So, wenn die Gluten, die still in mir weben,
Aus meinem Innren brechend mich zerstören,
Kann ich verbrannt, gelöscht lebend'ger sein.

Drum, bleib' ich, Rauch und Staub geworden, leben,
Dann kann ich, glutgehärtet, ewig währen;
Kein Eisen, nur dein Gold dringt in mich ein.

In der Uebersetzung von Heinrich Nelson.
Aus «Michelagniolo Buonarotti, Dichtungen», verlegt bei Diederichs, Jena, 1914.

Ein anderes Sonett an Tommaso Cavalieri.

Ich seh ein Licht mit deinem schönen Auge,
Süß wie es nie mein blindes sehen würde.
Auf deinen Füßen trag' ich eine Bürde,
Für die ich Lahmgewordner nimmer tauge.

Gefiederlos auf deinen Flügeln schweife
Ich himmelauf mit deinem Geist getrieben.
Rot werde ich und blaß auf dein Belieben,
Kalt in der Sonne, warm im schärfsten Reife.

In deinem Willen ruht allein mein Wollen.
In deinem Herzen formt sich mein Gedanke.
In deinem Atem leben meine Worte.

Ich bin — so dünkt mir — wie an seinem Orte
Der Mond allein: von dem wir sehen sollen
Nur das vom Widerschein der Sonne Blanke.

In der Uebersetzung von Max Kommerell.
Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt am Main, 1931.